

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 21

Artikel: Die können doch nichts dafür!
Autor: Schnetzler, Hans H. / Kamensky, Marian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vorläufer des Wohnwagens

Wann auch immer, wie just in den letzten Wochen, der grosse Regen über jene südlichen Gefilde herniederbricht, die von den Deutschschweizern unentwegt als «Sonnenstube» bezeichnet werden, und sobald die vom besagten grossen Regen bewirkte Überschwemmung des Festlandes telegene Ausmasse erreicht, nimmt auch die Leutschenbacher Fernsehanstalt Notiz von diesem Randgebiet, das ihr bei normalem Wasserstand bloss erwähnenswert erscheint, sofern sie über andere Katastrophen oder irgendwelche Skandale berichten kann.

Doch wie immer bei so günstigen Gelegenheiten wurden auch diesmal den Abonnenten die altbekannten Helgen vorgesetzt: die von Wellen beleckte Piazza von Ascona und eine überflutete Seepromenade in Locarno. Die Einheimischen nehmen diese fast alljährlich wiederkehrende Wässerung gelassen hin, und die verregneten Touristen werden durch diese Attraktion dafür entschädigt, dass die «Sonnenstube» ihrem Ruf nicht gerecht wird.

Niemals aber rudern die Fernsehmenschen mit dem Gummiboot hinter die Wasserfront, was ihnen die Gelegenheit böte, etwas zu produzieren, dessen sie sich ebenso oft wie fälschlicherweise rühmen: einen Hintergrundbericht.

Denn im Hintergrund des Maggiadeltas, so ist's in einem hektographierten Bericht zu lesen, hat der Verfasser – ein gewisser Eberhard M., genannt Hardy – in einem hoch aufgebockten und unten abgedichteten Wohnwagen die Wassernot schon mehrmals hautnah ausgekostet. Schieres Glück war ihm das Trommeln der Sintflut auf dem Dach, das Gurgeln der steigenden Wasser unter dem Boden. Ein einsamer Ausflug mit dem Gummiboot in den überfluteten Lido unter den bis zum Seespiegel durchhängenden und sich ausgiessenden Wolken ward ihm zum herzstärkenden Abenteuer, das ihm, dem am Pfänseleufer des Zürichsees Wohnhaften, dort immer versagt blieb, weil das heimliche Gewässer, nach braver

Deutschschweizer Art, niemals über die Ufer treten wollte. Und nächstens, bevor er selig träumend im schiffgewordenen Wohnwagen wie weiland der Fliegende Holländer über den Lago Maggiore geisterte, las er im kärglichen Licht einer blakenden Petrolfunzel in einer alten (vermutlich wasserfleckigen) Ausgabe der *Nouvelle Héloïse* von Jean-Jacques Rousseau, in leibseelischem Einklang mit der dort geschilderten Rückkehr zum einfachen, natürlichen Leben. So erscheint es auch natürlich, dass der solchermaßen verzückte Leser seinen Lieblingsschriftsteller zum geistigen Vater der Camping-Bewegung ernannte. Doch hier irrte Hardy: Rousseau hatte – wie heutzutage noch manch «Grüner» – seine Leidenschaft für die Rückführung des Menschen in einen naturhaften Zustand bloss am Schreibtisch ausgetobt.

Nach meinem Dafürhalten eignet sich der altgriechische Philosoph Diogenes weit besser für diesen Stammvater-Posten. Er hauste, wie jedes Schulkind weiss,

zeitweilig in einer Tonne, die wegen ihrer Rolltauglichkeit mit Fug als antiker Vorläufer des Wohnwagens betrachtet werden darf; Raffael hat ihn denn auch halb entblösst in lässiger Kampierstellung gemalt. Zudem propagierte der exzentrische Greis die Bedürfnislosigkeit als Lebensstil, verachtete die verzärtelten Mitmenschen («sie fliehen vor der Sonne wie vor der Kälte»), verdammt die Zivilisation mit samt der Kultur und wünschte demzufolge, dass die Menschheit wieder auf die Entwicklungsstufe der Tiere zurücksänke.

Telespalter

★★★★★

HOTEL
ORSELINA

6644 ORSELINA

Telefon 093/33 02 32

Familie Amstutz

Wenn Namen im Fussball nicht nur Schall und Rauch sind ...

Die können doch nichts dafür!

Gut, Algerien, das sich wohl auf die Weltmeisterschaft hin ein wenig schonte, haben «wir» besiegt. Aber wie es sonst um unseren Schweizer Fussball, international vor allem, steht ...

Hier muss ich mich erst einmal beim gegenwärtigen und bei zahl-

Von Hans H. Schnetzler

reichen früheren Fussball-Nationaltrainern, Klubtrainern auch und vielen Fussballern entschuldigen. Wie oft habe ich doch über sie und ihre «ehrvollen» Niederlagen in Serie, ihr frühes Ausscheiden aus internationalen Klubwettbewerben gelacht, gespottet und gewitzelt. Dabei können sie überhaupt nichts dafür, alle sind sie unschuldig; denn ...

... Nomen est omen!

Das wurde mir kürzlich auf der nächtlichen Heimfahrt im Auto so richtig bewusst. Das einzige störungsfreie, auf meinem alten Autoradio zu empfangende Programm bot eine Fussballreportage, das Triumphspiel der Spanier aus Madrid im UEFA-Cup. Nein,

wir Schweizer können nichts dafür. So sind wir halt. So heissen wir halt!

Ich meine, nur schon die Orte, wo sich unsere geplagten Fussballer Lorbeeren holen sollten: auf dem Breitenacher, dem Brüggelfeld, der Schützenwiese oder dem Letzgrund ... Wie anders tönt doch der heilige Bezirk, wo diese Spanier ihren Auftritt hatten: *Estadio Santiago Bernabeu!* Wie das klingt! Gespielt hat übrigens *Real Madrid!* Die Königlichen! Bei uns tschutten der FC Baden, der FC Wettingen, der FC Winterthur und der FC Aarau ...

Real Madrid olé! So war es selbst aus meinem schabigen Autolautsprecher fast hunderttausendfach zu hören. Bei uns, wenn es gut geht, rafft sich mal einer zu einem zaghaften «Hopp, FC Schaffhausen» auf.

Bei uns gibt ein Egli einem Elsener einen Pass, vermutlich einen zu kurzen; Küttel spielt auf Zwicker; in der Mitte steht Gross herum; stürmen sollte eigentlich der Lüdi, oder der Lüthi, oder der Kurz – oder der Lang; und im Tor

steht auf verlorenem Posten ein Böckli, ein Huwyler oder, wenn es ganz gut geht, ein Engel ...

Aber schauen, hören Sie einmal, wie das bei Real Madrid tönt! Jeder Name ein Gedicht! Da gibt es einmal, und das ist ein einziger Spieler, einen *Emilio Butragueno Santos*. Aufgestellt wird ein *Santillana*. Dann kommt ein *Valdano*, ein *Prestin* – gefolgt von *Hugo Sanchez*, *Salguero*, *Solana*, *Camacho*, *Martin Vazquez*, *Juanito*, *Gordillo*, *Chendo*. Selbst Señores auf der Ersatzbank heissen noch *Maceda*, *Gallego* und *Sanchis* ... Bei den unsrigen habe

ich noch den Sutter vergessen, den Küderli und den Knüsel Sepp ...

Wenn das alles nicht schon ein Riesenhandicap ist! Aber es kommt noch schlimmer. Die *andern* haben sogar Übernamen, Kosennamen – oder gar eigentliche Künstlernamen! Butragueno rufen sie «*el buitre*» – den Geier. Und jener, der bürgerlich schlicht und einfach *Carlos Alonso Gonzalez* heisst, wird als Fussballkünstler zum *Santillana*.

Und was rufen sie den unsrigen jeweils zu?: «Chlaus, Tubel, Lus-bueb, Tschum...»



KAMENSKY